

**EINFÜHRUNG
THEOLOGIE**

Bernd Kollmann

Einführung in die Neutestamentliche Zeitgeschichte

3. Auflage

WBG 
Wissen verbindet

Bernd Kollmann

Einführung in die Neutestamentliche Zeitgeschichte

3. Auflage

In memoriam
Hartmut Stegemann (1933–2005)

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in
und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

3., erweiterte Auflage 2014

© 2014 by WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt

1. Auflage 2006

Die Herausgabe des Werkes wurde durch
die Vereinsmitglieder der WBG ermöglicht.

Satz: Janß GmbH, Pfungstadt

Einbandgestaltung: schreiberVIS, Bickenbach

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-wissenverbindet.de

ISBN 978-3-534-26319-6

Elektronisch sind folgende Ausgaben erhältlich:

eBook (PDF): 978-3-534-73837-3

eBook (epub): 978-3-534-73838-0

Inhalt

Vorwort	7
Vorwort zur dritten Auflage	8
1. Einleitung	9
1.1 Die Aufgabe einer „Neutestamentlichen Zeitgeschichte“	9
1.2 Die wichtigsten literarischen Quellen	10
1.3 Nichtliterarische Zeugnisse (Papyri, Inschriften, Münzen, materielle Überreste)	14
2. Palästina unter hellenistischer Herrschaft (332–142 v. Chr.)	16
2.1 Alexander der Große und der Siegeszug des Hellenismus	16
<i>Exkurs: Die Samaritaner</i>	18
2.2 Palästina als Teil des Ptolemäerreiches (301–200 v. Chr.)	24
2.3 Die Seleukidenherrschaft und der Kampf der Makkabäer (200–142 v. Chr.)	29
<i>Exkurs: Die Essener, die Qumransiedlung und die Schriftrollen vom Toten Meer</i>	38
3. Das Hasmonäerreich (142–63 v. Chr.)	45
3.1 Hasmonäische Priesterfürsten (142–104 v. Chr.)	45
<i>Exkurs: Die Pharisäer und die Sadduzäer</i>	48
3.2 Das Königtum der Hasmonäer (104–63 v. Chr.)	53
<i>Exkurs: Die Nabatäer</i>	55
4. Das römisch-herodianische Zeitalter (63–4 v. Chr.)	59
4.1 Die Besetzung Palästinas durch Pompeius	59
4.2 Die Herrschaft Hyrkans II. und der Aufstieg des Herodes	62
4.3 Das Königtum Herodes' des Großen (37–4 v. Chr.)	68
<i>Exkurs: Kaiser Augustus und das System des Prinzipats</i>	71
<i>Exkurs: Der Herodianische Tempel</i>	75
5. Die Zeit nach Herodes bis zum Jüdischen Krieg (4 v. Chr.–66 n. Chr.)	83
5.1 Judäa unter Archelaos und der Herrschaft römischer Statthalter	83
<i>Exkurs: Die Zeloten</i>	86
5.2 Die Tetrarchien des Philippos und des Herodes Antipas	93
5.3 Die Caligulakrise	96
5.4 Kaiser Claudius und seine Religionspolitik	99
5.5 Das Königreich von Agrippa I. (41–44 n. Chr.)	100
5.6 Judäa vom Tod Agrippas I. bis zum Vorabend des Jüdischen Krieges	104
5.7 Nero und die Christenverfolgung in Rom	108
6. Vom Jüdischen Krieg bis zum Bar-Kochba-Aufstand (66–135 n. Chr.)	112
6.1 Der Jüdische Krieg (66–70 n. Chr.)	112
6.2 Die Neuformierung des Judentums nach der Tempelzerstörung	118
6.3 Das Kaisertum der Flavier (69–96 n. Chr.)	121
6.4 Geschichte des Kaiserreiches von Nerva bis Hadrian (96–138 n. Chr.)	126
6.5 Der Bar-Kochba-Aufstand (132–135 n. Chr.)	131

7. Philosophische Strömungen im neutestamentlichen Zeitalter	136
7.1 Das Pythagoreertum	137
7.2 Der Platonismus	138
7.3 Der Peripatos	140
7.4 Der Epikureismus	142
7.5 Stoa und Kynismus	144
8. Die nichtjüdische religiöse Umwelt des Neuen Testaments	147
8.1 Der Asklepioskult	147
8.2 Die Mysterienkulte	149
8.3 Der Herrscher- und Kaiserkult	151
8.4 Die Gnosis	153
Anhang	156
Karte: Palästina zur Zeit Jesu	156
Neutestamentliche Zeitgeschichte im Film	157
Literatur	161
Glossar	172
Stammbaum Hasmonäer	173
Stammbaum Herodesdynastie	174
Namensregister	175

Vorwort

Eine Erhellung der neutestamentlichen Zeitgeschichte hat das antike Weltgeschehen zum Gegenstand, das in politischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht den Hintergrund des Auftretens Jesu bildete und die Lebenswelt des Urchristentums bestimmte. Entscheidenden Anteil daran, dass die „Neutestamentliche Zeitgeschichte“ eine seit langem fest etablierte Disziplin der Bibelwissenschaft darstellt, hat der große Leipziger und Göttinger Gelehrte Emil Schürer. Seine dreibändige „Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi“ (1886–1890), die in neu bearbeiteter und erweiterter Form als „The History of the Jewish People in the Age of Jesus Christ“ (1973–1987) bis heute das Standardwerk schlechthin zur Thematik darstellt, erblickte 1874 als „Lehrbuch der neutestamentlichen Zeitgeschichte“ das Licht der Welt.

Mit diesem *opus magnum* kann und will sich meine Einführung in die neutestamentliche Zeitgeschichte nicht messen. Sie verfolgt das bescheidenerere Ziel, einen knappen, aber instruktiven Einblick in die geschichtlichen Entwicklungen von Alexander dem Großen bis Hadrian zu bieten, soweit sie sich für das Verständnis des Neuen Testaments als bedeutsam erweisen. Dabei soll dem aktuellen Forschungsstand in der Theologie, der Judaistik und den Altertumswissenschaften Rechnung getragen werden. Zumindest am Rande kommen auch die religiösen und philosophischen Strömungen in der Umwelt des Neuen Testaments in den Blick. Das Werk richtet sich nicht allein an ein Fachpublikum, sondern hat einen breiteren Kreis von Leserinnen und Lesern im Blick, die an biblisch-theologischen wie geschichtlichen Fragen interessiert sind. Im Anhang finden sich Hinweise auf weiterführende Literatur und zentrale Quellentexte zu den einzelnen Kapiteln, die eine tiefer gehende Beschäftigung mit der Thematik ermöglichen. In besonderer Weise eignet sich dazu die Lektüre von Flavius Josephus. Seine Schriften sind in der immer wieder nachgedruckten Übersetzung von H. Clementz, die zwar strengen wissenschaftlichen Maßstäben nicht mehr genügen kann, aber nach wie vor gute Dienste leistet, bequem zugänglich. Unterhaltsame, wenn auch mit der geschichtlichen Wahrheit recht frei umgehende Zugänge zur neutestamentlichen Zeitgeschichte bieten zudem zahlreiche Monumentalfilme wie „Cleopatra“, „Ben Hur“ oder „Quo Vadis“.

Mein Dank geht an alle, die in unterschiedlicher Weise zur Entstehung des vorliegenden Buches beigetragen haben. Der Grundstock wurde in einem Forschungsfreiemester gelegt, das mir die Universität Siegen im Winter 2003/2004 gewährte. Daniel Löttgers und in der Endphase Lili Löwen haben mich durch unermüdliche Literaturbeschaffung unterstützt. Marion Kielmann hielt mir durch gewohnt zuverlässige Erledigung der Alltagsgeschäfte im Sekretariat den Rücken frei. Mein Siegener Kollege Richard Schantz hat den Abschnitt über die philosophischen Strömungen im neutestamentlichen Zeitalter gegengelesen. Manfred Clauss (Frankfurt), aus dessen Publikationen ich viel gelernt habe, bin ich für eine kritische Kommentierung des gesamten Manuskriptes zu ganz besonderem Dank verpflichtet. Gewidmet ist das Buch dem Andenken meines verehrten Lehrers Hartmut Stegemann, dessen Studien zu den Schriftrollen von Qumran maßgeblich zum besseren Verständnis eines wichtigen Teilbereichs der neutestamentlichen Zeitgeschichte beigetragen haben.

Siegen, im November 2005

Bernd Kollmann

Vorwort zur dritten Auflage

Es erfüllt mich mit großer Freude, dass meine Einführung in die Neutestamentliche Zeitgeschichte durchweg freundlich aufgenommen wurde und sich für ein breiteres Lesepublikum bei der Beschäftigung mit dem Neuen Testament, dem antiken Judentum und der griechisch-römischen Geschichte als nützlich erwiesen hat. Für die dritte Auflage wurde erneut der Text durchgesehen und das Literaturverzeichnis aktualisiert. Während die zweite Auflage um eine Übersicht zur Rezeption zentraler Ereignisse der Neutestamentlichen Zeitgeschichte im Film bereichert wurde, sind nun im Anhang auch Stammbäume des hasmonäischen wie herodianischen Herrscherhauses und ein Namensregister neu hinzugekommen.

Siegen, im November 2013

Bernd Kollmann

1. Einleitung

1.1 Die Aufgabe einer „Neutestamentlichen Zeitgeschichte“

Eine Darstellung der „Neutestamentlichen Zeitgeschichte“ hat das antike Weltgeschehen zum Gegenstand, das in politischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht den Hintergrund des Auftretens Jesu bildete und die Lebenswelt des Urchristentums bestimmte. Da Jesus in Palästina wirkte und dort nach seinem Tod die christliche Kirche erste Gestalt annahm, liegt ein Schwerpunkt auf den geschichtlichen Entwicklungen des palästinischen Judentums im neutestamentlichen Zeitalter. Die neutestamentliche Zeitgeschichte bleibt aber geographisch nicht auf Palästina beschränkt, sondern nimmt die Verhältnisse im gesamten Römischen Reich und deren Vorgeschichte in der hellenistischen Staatenwelt in den Blick, soweit sie sich für das Verständnis Jesu und des Urchristentums als bedeutsam erweisen. Die Notwendigkeit dazu ergibt sich aus der Tatsache, dass Palästina in neutestamentlicher Zeit unter römischer Herrschaft stand und geistig in hohem Maße von der Epoche des Hellenismus geprägt war. Hinzu kommt der Sachverhalt, dass sich die christlichen Gemeinden rasch über die Grenzen Palästinas hinaus im gesamten Imperium Romanum ausbreiteten und das Geschick der Kirche eng mit den Entwicklungen in der römischen Kaisergeschichte verbunden war.

Neben den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Gegebenheiten sind die religiösen, philosophischen und kulturellen Denkformen der neutestamentlichen Zeit für ein sachgerechtes Verständnis der biblischen Texte von Bedeutung. Daraus ergeben sich enge Berührungspunkte zwischen einer Darstellung der neutestamentlichen Zeitgeschichte und einer Erhellung der Umwelt des Neuen Testaments. Auch wenn beide Themenkomplexe oftmals in einem Atemzug genannt werden, kann gegenüber einer uneingeschränkten Gleichsetzung deutlich zwischen einer auf die historischen Entwicklungen ausgerichteten „Neutestamentlichen Zeitgeschichte“ und einer die geistigen Strömungen der Epoche untersuchenden „Umwelt des Neuen Testaments“ unterschieden werden. Unsere Einführung in die neutestamentliche Zeitgeschichte verfolgt im Wesentlichen das Ziel einer chronologisch orientierten Geschichtsdarstellung und nimmt schon aus Platzgründen die allgemeinen religiösen, philosophischen und kulturellen Verhältnisse des neutestamentlichen Zeitalters nur am Rande in den Blick.

Bei der Festlegung des chronologischen Rahmens bietet es sich an, mit dem Aufstieg Alexanders des Großen einzusetzen und mit der Herrschaft von Kaiser Hadrian zu enden. Die Darstellung der neutestamentlichen Zeitgeschichte widmet sich damit über weite Strecken der Epoche des Hellenismus, soweit diese sachlich als Hintergrund für das Neue Testament relevant erscheint. Mit Alexander dem Großen und den Diadochenherrschaften nach seinem Tode wurden jene politischen und geistigen Entwicklungen eingeleitet, die den Referenzrahmen für das Verständnis Jesu und des Urchristentums abgeben. Umgekehrt brachte die Regierungszeit Hadrians mit der Niederschlagung des Bar-Kochba-Aufstandes und der Umwandlung Jerusa-

Chronologischer
Rahmen

lems in die römische Kolonie Aelia Capitolina nicht nur einen gravierenden Einschnitt für das antike Judentum, sondern markiert zugleich auch die Schwelle, an der die Epoche des Urchristentums in die Zeit der Alten Kirche überzugehen beginnt.

Hermeneutisch werden Darstellungen der neutestamentlichen Zeitgeschichte und Umwelt des Neuen Testaments gern in den Rahmen der christologischen Bekenntnisaussage von Gal 4,4–5 „Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste“ gestellt. Diese theologische Geschichtsdeutung erweist sich spätestens dann als problematisch, wenn die Zeit Jesu und der Kirche einseitig als Erfüllung und Ende jüdischer Geschichte qualifiziert wird. Unsere Darstellung verzichtet auf geschichtstheologische Überhöhungen und begnügt sich damit, die Gegebenheiten des neutestamentlichen Zeitalters mit den Methoden der kritischen Geschichtsforschung zu rekonstruieren.

1.2 Die wichtigsten literarischen Quellen

Daniel und
Makkabäerbücher

Eine Darstellung der neutestamentlichen Zeitgeschichte kann sich auf eine breite Quellenbasis stützen. Dazu zählen zunächst Spätschriften aus alttestamentlicher Zeit wie das kanonische Danielbuch und die deuterokanonischen ersten beiden Makkabäerbücher, die in den hebräischen Bibelkanon keine Aufnahme fanden, aber Bestandteil der lateinischen und griechischen Bibel, der Septuaginta und der Vulgata, sind. Die in babylonischer Zeit einsetzende apokalyptische Geschichtsschau des Danielbuches spiegelt die Zeit Alexanders und der Diadochen wider, um auf die Schreckensherrschaft des Seleukidenkönigs Antiochos IV. zuzulaufen, während der es entstanden ist. Das auf Hebräisch verfasste, aber nur in Übersetzungen erhaltene erste Makkabäerbuch hat die Ereignisse vom Auftreten Alexanders des Großen bis zum Tod des hasmonäischen Priesterfürsten Simon (134 v. Chr.) zum Inhalt. Auch wenn die Darstellung nicht in allen Teilen als glaubwürdig anzusehen ist und die Interessen der Hasmonäerdynastie vertritt, zeichnet das Werk sich durch relativ große Objektivität und einen hohen Geschichtswert aus. Das zweite Makkabäerbuch, dessen Hauptinteresse in der Verherrlichung des Tempels und der Betonung jüdischer Gesetzesfrömmigkeit liegt, stellt keine Fortsetzung dar, sondern bietet eine den Zeitraum von 187–161 v. Chr. abdeckende Paralleldarstellung. Es handelt sich um einen mit redaktionellen Erweiterungen versehenen Auszug aus dem verloren gegangenen Geschichtswerk des Jason von Kyrene über den Aufstand der Makkabäer. Neben legendarischem Material enthält das zweite Makkabäerbuch mehrere wahrscheinlich authentische seleukidische Urkunden und liefert vor allem für die Vorgeschichte des Aufstandes historisch wertvolle Nachrichten. Bei den weiteren Makkabäerbüchern handelt es sich dagegen um religiöse Erbauungsliteratur. Das dritte Makkabäerbuch trägt einen irreführenden Titel, da es nicht in der Makkabäerzeit spielt, sondern die wunderbare Errettung der ägyptischen Juden vor der Verfolgung durch Ptolemaios IV. (221–204) schildert. Es ist ebenso von geringem Geschichtswert wie das vierte Makkabäerbuch, das den Makkabäeraufstand in einer Mischung aus philoso-

phischem Traktat und erbaulichem Märtyrerbericht wiedergibt. Keine zusammenhängende Geschichtsdarstellung, aber wichtiges Einzelmaterial zur Erhellung der neutestamentlichen Zeitgeschichte bieten die Qumrantexte und weitere Apokryphen oder Pseudepigraphen des antiken Judentums.

Die bedeutendsten jüdischen Schriftstellerpersönlichkeiten des neutestamentlichen Zeitalters sind Philo von Alexandria und Flavius Josephus. Der Religionsphilosoph Philo verfügte über eine ausgezeichnete griechische Bildung und war einer der führenden Repräsentanten des hellenistischen Judentums. Philos Werk besteht in erster Linie aus exegetischen Kommentaren zum Pentateuch, die mit ihrer allegorischen Schriftauslegung von unschätzbarem Wert sind und tief auf das theologische Denken der Kirchenväter eingewirkt haben. Für die neutestamentliche Zeitgeschichte sind seine philosophischen und historischen Schriften von größerer Bedeutung. In *Quod omnis probus liber sit* und *Hypothetica* beschreibt Philo die Essener, eine der vier Religionsparteien des antiken Judentums. Die Schrift *De vita contemplativa* ist der ansonsten unbekanntenen Gemeinschaft der Therapeuten gewidmet. Um 40 n. Chr. wurde Philo mit der Gesandtschaft der alexandrinischen Juden an den römischen Kaiser Gaius Caligula betraut. In seinen zeitgeschichtlichen Werken *Legatio ad Gaium* und *In Flaccum* beschreibt er ausführlich die Ausschreitungen gegen die Juden in Alexandria, das tatenlose Zusehen des Statthalters Flaccus und die Reise nach Rom mit dem erfolglosen Versuch, Gaius Caligula zum Eingreifen zu bewegen.

Philo von Alexandria

Flavius Josephus wurde um 40 n. Chr. als Abkömmling einer vornehmen Priesterfamilie geboren, die sich zu den Sadduzäern zählte und ihren Stammbaum auf das Hasmonäergeschlecht zurückführte. Seine Muttersprache war Aramäisch, doch beherrschte er wie jeder weltoffene jüdische Aristokrat seiner Zeit auch das Griechische. In seiner autobiographischen *Vita* beschreibt Josephus, wie er sich nach intensivem Studium der Religionsparteien und einem Wüstenaufenthalt bei dem Asketen Bannus für die Richtung des Pharisäismus entschied. Im Jüdischen Krieg (66–70 n. Chr.) hatte Josephus als Militärbefehlshaber der Aufständischen das Kommando über Galiläa. Auf der Festung Iotapata wurde er von römischen Truppen eingeschlossen, entzog sich dem kollektiven Selbstmord seiner Einheit und geriet in Kriegsgefangenschaft. Dort prophezeite er dem Feldherrn Flavius Vespasian die künftige Weltherrschaft. Als Vespasian dann überraschend tatsächlich den Kaiserthron einnehmen konnte, wurde Josephus freigelassen, erhielt das römische Bürgerrecht und übernahm aus Dankbarkeit gegenüber Vespasian dessen Familiennamen Flavius. Den weiteren Kriegsverlauf erlebte er im römischen Stab mit, wo er als Berater und Dolmetscher tätig war. Später siedelte er nach Rom über, wo er in Vespasians ehemaligem Palast lebte und vom kaiserlichen Hof ein festes Gehalt bezog.

Flavius Josephus

Seine literarische Hinterlassenschaft macht Josephus zum wichtigsten jüdischen Geschichtsschreiber der Antike. Josephus verfasste eine Abhandlung über den Jüdischen Krieg (*De bello Judaico*), den er über weite Strecken als Augenzeuge miterlebt hatte. Das Werk will die Leserschaft von der Berechtigung der jüdischen Niederlage und der Unüberwindbarkeit der römischen Macht überzeugen. Der Darstellung der kriegerischen Auseinandersetzungen geht ein mit der Makkabäerzeit einsetzender Abriss der jüdischen Geschichte voran. Weitaus umfangreicher sind die *Antiquitates Judaicae*, in

Werke des Josephus

denen einem gebildeten griechisch-römischen Lesepublikum die Geschichte des Judentums seit Erschaffung der Welt bis in die Zeit Neros nahe gebracht wird. Für die Epoche des Hellenismus basiert die Darstellung hochgradig auf der verloren gegangenen Universalgeschichte des Nikolaos von Damaskus, der als Historiker am Hof von Herodes dem Großen tätig war. In seiner *Vita*, die ursprünglich als Anhang zu den *Antiquitates Judaicae* verfasst wurde, wehrt sich Josephus vor allem gegen Vorwürfe, sein Volk an die Römer verraten zu haben. Eine umfassende Auseinandersetzung mit dem Antijudaismus der Antike bietet die apologetische Schrift *Contra Apionem*. Auch wenn die Zuverlässigkeit des Josephus angesichts seiner ausgeprägten Darstellungsabsichten und der unterschiedlichen Qualität seiner Quellen nicht überschätzt werden sollte, ist er der mit Abstand bedeutsamste Zeuge für die neutestamentliche Zeitgeschichte.

Griechische und
römische Historiker

Von den griechischen und römischen Historikern des neutestamentlichen Zeitalters sind zunächst die Alexanderbiographen von Belang. Während die älteren Geschichtswerke über Alexander allenfalls fragmentarisch überliefert sind, stellt die *Anabasis* des Arrian, eines hohen Verwaltungsbeamten unter Hadrian, die wichtigste erhaltene Alexanderbiographie dar. Hervorzuheben sind zudem die Alexanderdarstellungen von Curtius Rufus und Plutarch, wobei letzterer mit seinen Parallelbiographien eine ganze Reihe bedeutender Lebensbeschreibungen griechischer und römischer Herrschergestalten hinterlassen hat. Während die Epoche Alexanders des Großen wegen der überragenden Persönlichkeit des Makedonenkönigs auf breites Interesse bei den antiken Historikern stieß, sieht dies für die Geschichte der Diadochenreiche anders aus. Die weitaus ergiebigste Quelle für die Diadochenkriege um Alexanders Erbe ist Diodorus Siculus (1. Jh. v. Chr.) mit seiner zumindest teilweise erhaltenen *Bibliothek*, einer vierzigbändigen Universalgeschichte von der Zeit vor dem Trojanischen Krieg bis zur römischen Eroberung Galliens. Polybios von Megapolis (2. Jh. v. Chr.), der die römische Welteroberung zum zentralen Thema seiner *Weltgeschichte* machte, und Appian von Alexandria (2. Jh. n. Chr.) mit seiner ethnographisch angelegten *Römischen Geschichte* liefern wichtige Informationen über die Entwicklungen im Ptolemäer- und Seleukidenreich.

Tacitus

Unter den griechischen wie römischen Autoren für die Geschichte der Kaiserzeit kommt Tacitus, Sueton und Cassius Dio eine Ausnahmestellung zu. Der aus Gallien stammende Tacitus absolvierte unter den flavischen Herrschern eine beachtliche senatorische Laufbahn und war später Prokonsul der Provinz Asia. Seine großen Geschichtswerke, die *Historien* und die *Annalen*, sind beide nur unvollständig erhalten. Die um 110 n. Chr. abgeschlossenen *Historien* widmeten sich der Flavierdynastie. Davon erhalten sind nur die ersten fünf Bücher, die in detailreicher Berichterstattung von den Wirren nach dem Tod Neros und den Anfängen der Herrschaft Vespasians berichten. Die bald darauf verfassten *Annalen* behandeln den vorangehenden Zeitabschnitt vom Regierungsantritt des Tiberius bis zum Tod Neros. Bei der historiographischen Wertung der Personen und ihrer Handlungen rückt Tacitus moralische Maßstäbe in den Vordergrund. Als entscheidende Fehlentwicklungen im Prinzipat betrachtet er den Machtmissbrauch einzelner Kaiser und die mangelnde Ausschöpfung vorhandener Handlungsspielräume durch den Senat.

Die durch eine Verschränkung von Biographie und Historiographie gekennzeichneten *Kaiserviten* von Sueton, der um 70 n. Chr. geboren wurde und unter Hadrian einflussreicher Hofbeamter war, beschreiben das Leben der zwölf römischen Herrscher von Caesar bis Domitian. Das Werk ist von der geschichtsphilosophischen Tendenz einer zweimaligen Dekadenlinie in der frühen Kaiserzeit geprägt. Die Entwicklung des von Caesar konzipierten und von Augustus realisierten Prinzipats über Tiberius, Caligula und Claudius bis zu Nero wird als Geschichte eines zunehmenden Verfalls dargestellt, wie sie sich dann in den Augen Suetons nach den Wirren des Vierkaiserjahres unter den Flaviern Vespasian, Titus und Domitian in kleinerem Maßstab wiederholte.

Sueton

Die ursprünglich achtzig Bände umfassende *Römische Geschichte* von Cassius Dio entstand um 230 n. Chr. und widmete sich der Entwicklung Roms von den Anfängen bis in die unmittelbare Gegenwart des aus Bithynien stammenden Verfassers, der unter Severus Alexander Statthalter mehrerer Provinzen war. Vollständig erhalten sind nur noch die Bücher 36–60. Sie decken den Zeitraum von 68 v. Chr. bis 47 n. Chr. ab und stellen für diese Epoche eine unschätzbare Quelle dar, auch wenn der Geschichtswert durch chronologische Unklarheiten und fiktive Reden geschmälert wird, in denen Cassius Dio historischen Persönlichkeiten seine eigenen Überzeugungen in den Mund legt. Weitere Teile des Werkes sind zumindest in Auszügen oder Exzerpten überliefert.

Cassius Dio

Eine in unserem Zusammenhang eher unergiebigere Geschichtsquelle stellt das Neue Testament selber dar. Es werden zwar vielfach Personen, Begebenheiten oder Eckdaten der Zeitgeschichte erwähnt und Lukas bemüht sich in seinem Doppelwerk gezielt darum, das Jesusgeschehen und die Anfänge der Kirche in die allgemeine Weltgeschichte einzubetten. Dabei handelt es sich aber lediglich um Kurznotizen, die ergänzend zum wesentlich umfangreicheren Zeugnis der außerbiblischen Quellen hinzutreten. Die spätere christliche Historiographie, allen voran die Kirchengeschichte des Euseb von Caesarea, ist in der Darstellung des neutestamentlichen Zeitalters hochgradig von Josephus abhängig und verarbeitet nur gelegentlich auch Traditionen, die Neues zur Rekonstruktion der historischen Abläufe beitragen. Von den christlichen Chroniken erlangten die des Euseb, Malalas und Georgios Synkellos eine gewisse Bedeutung für die moderne Kenntnis der antiken Geschichte.

Christliche Quellen

Zahlreiche geschichtliche Ereignisse des neutestamentlichen Zeitalters haben sich auch in der rabbinischen Tradition niedergeschlagen, deren schriftliche Fixierung im 2. Jh. n. Chr. einsetzte und sich über einen relativ langen Zeitraum erstreckte. Den Formen rabbinischer Tradition entsprechend werden kaum zusammenhängende Berichte geboten, sondern es dominieren verstreute Anekdoten und Legenden, die zudem von bestimmten Erzählinteressen geprägt sind. Die Frage nach dem Geschichtswert kann nicht pauschal beantwortet werden, sondern setzt eine Prüfung des Alters der jeweiligen Tradition und des Verhältnisses zu anderen antiken Geschichtsquellen voraus.

Rabbinische Tradition

1.3 Nichtliterarische Zeugnisse (Papyri, Inschriften, Münzen, materielle Überreste)

Eine Erhellung der neutestamentlichen Zeitgeschichte ist nicht allein auf literarische Quellen verwiesen. Sie kann sich auch auf Papyri, Inschriften, Münzen und materielle Relikte aus der Antike stützen, die dazu geeignet sind, die überlieferten literarischen Angaben zu überprüfen, zu revidieren und neu zu interpretieren.

Papyri Papyri vermitteln ein facettenreiches Bild vom konkreten Alltagsleben, wie es die literarischen Quellen in dieser Anschaulichkeit nicht widerspiegeln. Es handelt sich um Dokumente, die nicht mit der Absicht der dauerhaften Überlieferung erstellt wurden. Neben Briefen spielen dabei Rechtsurkunden wie Kaufverträge, Steuererklärungen, Schuldscheine oder Pachtverträge eine zentrale Rolle. Unter dem für die neutestamentliche Zeitgeschichte bedeutsamen Material kommt den Zenonpapyri aus Ägypten und den Papyrusfunden aus der jüdischen Wüste eine Ausnahmestellung zu. Bei den Zenonpapyri aus dem 3. Jh. v. Chr. handelt es sich um ein etwa zweitausend Dokumente umfassendes Archiv, das einen umfassenden Einblick in die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Ptolemäerreiches und seiner Provinzen gibt. Unter den Papyri aus der jüdischen Wüste ragen Funde aus der Zeit des zweiten jüdischen Krieges gegen die Römer heraus, darunter Briefe des Aufstandsführers Bar Kochba sowie die Familienarchive der Jüdinnen Babatha und Salome.

Inschriften Inschriften sind im Gegensatz zu Papyri mit der Absicht erstellt, über einen längeren Zeitraum erhalten zu bleiben. Die Epigraphik hat zahlreiche schriftliche Überlieferungen des neutestamentlichen Zeitalters, die auf dauerhaften Materialien wie Stein, Metall oder Keramik festgehalten sind, zu Tage gefördert und wissenschaftlich ausgewertet. Dadurch sind viele Einzelheiten vor allem des öffentlichen Lebens überliefert, die sonst unbekannt wären oder sich in den literarischen Quellen nur bruchstückhaft niedergeschlagen haben. Besonders bedeutsame epigraphische Zeugnisse sind der Pilatusstein, eine Bauinschrift des Pontius Pilatus aus Caesarea mit der exakten Amtsbezeichnung des römischen Statthalters (*praefectus*), und der Galliostein mit einem Erlass des Kaisers Claudius an die Stadt Delphi, der für die Datierung der paulinischen Mission in Korinth und die gesamte Chronologie des Urchristentums von unschätzbarem Wert ist.

Münzen Auch die von der Numismatik ausgewerteten Münzfunde können in ihrer Bedeutung für die neutestamentliche Zeitgeschichte kaum hoch genug eingeschätzt werden. Münzen legen in einzigartiger Weise Zeugnis von den wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Gegebenheiten ihrer Zeit ab. Antike Herrscher ließen Geldstücke prägen, deren Bilder und Legenden der Verbreitung politischer oder religiöser Propaganda dienten. In einer Zeit, die noch keine Massenmedien im heutigen Sinne kannte, waren Münzen ein wichtiges Mittel, das Antlitz und die Ideologie eines Herrschers breiten Bevölkerungskreisen binnen kürzester Zeit bekannt zu machen. Sie dienten nicht nur als Zahlungsmittel, sondern waren mit ihren Bildern wie Schriftzügen auch Träger konkreter Botschaften und Instrumente der Machtpolitik. Oftmals wurden ältere Münzen unter Beibehaltung ihres Zahlungswertes mit

neuen Stempeln überprägt, um ein verändertes Programm zu propagieren. Zudem ergänzen und korrigieren antike Münzen in wertvoller Weise das von den literarischen Quellen vermittelte Bild, indem sie beispielsweise in ihren Legenden Rückschluss auf die exakten Titulaturen bestimmter Herrschergestalten geben. An jüdischen Münzen lässt sich ersehen, in welchem Umfang die für die Emission verantwortlichen hasmonäischen oder herodianischen Herrscher Rücksicht auf das biblische Bilderverbot nahmen.

Materielle Hinterlassenschaften der Antike, darunter Grabanlagen, Kunstwerke, Gebrauchsgegenstände, Werke der Architektur oder ganze Siedlungen, geben wichtige Aufschlüsse über soziale und wirtschaftliche Gegebenheiten. Die mit materiellen Relikten aus dem neutestamentlichen Zeitalter befasste Biblische Archäologie war lange Zeit zu einseitig auf Palästina beschränkt und verfolgte oftmals allein die apologetische Tendenz, die Geschichtlichkeit biblischer Aussagen zu untermauern. Bei der Wahrnehmung und Auswertung archäologischer Befunde, die sich für die neutestamentliche Zeitgeschichte als bedeutsam erweisen, sind die Grenzen Palästinas programmatisch zu überschreiten, wobei ein Schwerpunkt auf lokalgeschichtlichen Untersuchungen im östlichen Mittelmeerraum liegt. Durch eine unvoreingenommene archäologische Forschung lässt sich zudem ein eigenständiges Bild der Lebensverhältnisse im neutestamentlichen Zeitalter erheben, das über die literarischen Quellen hinausgehend auch zu völlig neuen Einsichten führen kann.

Materielle Relikte

2. Palästina unter hellenistischer Herrschaft (332–142 v. Chr.)

333 v. Chr.	Sieg Alexanders über Dareios III. bei Issos
332 v. Chr.	Eroberung Syriens und Palästinas durch Alexander
327–325 v. Chr.	Indienfeldzug Alexanders
323 v. Chr.	Tod Alexanders
321–281 v. Chr.	Diadochenkämpfe um Alexanders Erbe
301–200 v. Chr.	Ptolemäerherrschaft über Palästina
200–142 v. Chr.	Palästina als Teil des Seleukidenreichs
175–164 v. Chr.	Antiochos IV. Epiphanes
167 v. Chr.	Beginn des Makkabäeraufstands
166–160 v. Chr.	Judas Makkabäus
25. Chislev 164 v. Chr.	Tempelweihfest (Chanukka)
160–143 v. Chr.	Jonathan

2.1 Alexander der Große und der Siegeszug des Hellenismus

Mit Alexander dem Großen und seinem Sieg über die Perser begann ein neues Zeitalter, indem die Epoche des Hellenismus eingeläutet wurde. Die von Alexander mit atemberaubender Geschwindigkeit geschaffene neue Weltordnung brachte im östlichen Mittelmeerraum einschneidende Umwälzungen mit sich, durch die Jahrhunderte später auch noch die Lebenswelt Jesu und das Ausbreitungsgebiet des Urchristentums nachhaltig geprägt wurden. Während das Zeitalter des Hellenismus politisch mit der Einverleibung Ägyptens in das römische Imperium durch Octavian zum Abschluss kam, hat der Hellenismus geistig weit darüber hinaus gewirkt.

Philipp II.
von Makedonien

Philipp II., der Vater Alexanders, hatte durch eine grundlegende Modernisierung seines Reiches und Heeres sowie durch eine expansive Machtpolitik die Vorherrschaft Makedoniens über Griechenland begründet. In der Schlacht von Chaironeia (338 v. Chr.) mussten sich die lange Zeit zerstrittenen griechischen Stadtstaaten dem Makedonenkönig geschlagen geben und im neu gegründeten Korinthischen Bund seinen Führungsanspruch anerkennen. Da den Vereinbarungen zufolge Philipps Befehlsgewalt über die griechischen Städte erst im Fall der Friedensstörung zum Tragen kam, war das Bündnis seiner inneren Logik nach auf eine militärische Offensive angelegt. Auf Initiative Makedoniens beschloss der Korinthische Bund einen Krieg gegen die Perser, ohne dass von diesen eine reale Gefahr ausgegangen wäre. Formal wurde das Unternehmen als Vergeltungsschlag für den fast 150 Jahre zurückliegenden Feldzug des Xerxes gegen Griechenland legitimiert. Bald darauf fiel Philipp einem Mordkomplott zum Opfer. Das Vorhaben, unter der Führung Makedoniens alle Griechen zum Kampf gegen die Perser zusammenzuschließen, wurde von seinem Sohn Alexander aufgegriffen und durchgeführt. Was von Philipp als begrenzte Maßnahme zur Durchsetzung und Legitimierung seiner Herrschaft über Griechenland geplant gewesen war, nahm nicht vorhersehbare Dimensionen an. Während die ursprüng-

liche Zielsetzung wohl im Zurückdrängen der Perser aus Kleinasien bestand, setzte Alexander einen beispiellosen Siegeszug in Gang, der ihn bis nach Indien führte und ihm die Herrschaft über den gesamten östlichen Teil der damaligen bekannten Welt einbrachte.

Der panhellenische Feldzug der Makedonen begann im Frühjahr 334 mit der Überschreitung des Hellespont. Alexander brachte zunächst Kleinasien unter Kontrolle und befreite es vom angeblichen Joch der Perserherrschaft. Im Herbst 333 kam es in der syrischen Küstenebene bei Issos zur Entscheidungsschlacht mit den Persern. Dareios III. hatte dem Perserreich, das nach dem Tod von Artaxerxes III. deutliche Auflösungserscheinungen zeigte, in Zeiten innerer Unruhen und Kämpfe um die Reichsspitze nochmals Stabilität verliehen. Angesichts der griechischen Bedrohung erwies er sich aber nicht als Herrscherpersönlichkeit mit solchen überragenden Talenten und Fähigkeiten, wie sie die Lenkung seines riesigen, in Satrapien unterteilten Imperiums in dieser Krisensituation erfordert hätte. Als Alexander der überlegenen persischen Streitmacht in offener Feldschlacht eine vernichtende Niederlage zufügte und Dareios in die Flucht schlug, war damit auch das Ende der rund zweihundert Jahre währenden Perserherrschaft über Palästina verbunden.

Juda war seit 539 v. Chr. Teil des von Kyros errichteten persischen Großreiches gewesen und hatte innerhalb der Satrapie Transeuphrat zunächst zu Samarien gehört, bevor es in den Tagen Esras und Nehemias in den Rang einer eigenständigen Provinz erhoben wurde. Anders als die Babylonier hatten die Perser die kulturellen und religiösen Traditionen der von ihnen unterworfenen Völker geachtet. Kyros persönlich soll den Befehl zum Wiederaufbau des Jerusalemer Tempels und zur Rückführung der nach Babylon verschleppten Tempelgeräte gegeben haben (Esra 6,3–5). Mit dem Siegeszug Alexanders wurde das persische Zeitalter beendet und die griechische Herrschaft über Palästina begründet. Auf Alexanders Weg nach Ägypten entlang der Mittelmeerküste unterwarfen sich die alten Phönizier- und Philisterstädte, die der persischen Flotte als Basen dienten, kampfflos. Lediglich Tyros und Gaza konnten erst nach erbittertem Widerstand erobert werden und wurden mit äußerster Härte bestraft. Ein umfassendes Friedensangebot von Dareios, der weitgehende Zugeständnisse machte und den westlich des Euphrat gelegenen Teil seines Imperiums an Makedonien abtreten wollte, lehnte Alexander ab. In der Zielsetzung des Feldzuges war eine Wende eingetreten. Es ging Alexander nun um die Eroberung des gesamten Perserreiches und vielleicht sogar um den Griff nach der Weltherrschaft. Nach dem Fall Gazas brach er im November 332 zunächst nach Ägypten auf, um sich von der dortigen Bevölkerung als Befreier von der Perserherrschaft und göttlicher Herrscher feiern zu lassen. Wahrscheinlich wurde er auch offiziell als Pharao inthronisiert. In der entlegenen Oase Siwa suchte Alexander, der sich im Denken und Fühlen stark von den homerischen Mythen inspirieren ließ, das Orakel des Zeus Ammon auf und folgte darin dem Vorbild von Perseus und Herakles. Die Besetzung des syrophönizischen und palästinischen Binnenlandes hatte er seinen Feldherren Parmenio und Perdikkas überlassen. Neben der Küstenebene waren damit auch Juda und Samarien in die Hände der Makedonier gefallen.

Dass Alexander auf dem Weg nach Ägypten im Anschluss an die Eroberung von Tyros auch in Jerusalem Einzug hielt, wird nur von Josephus be-

Feldzug Alexanders

Von Syrien
nach ÄgyptenAlexander
in Jerusalem?

richtet (Ant. 11,329–339) und ist mehr als zweifelhaft. Alexander soll sich in Begleitung der Priesterschaft zum Tempel begeben haben, um Opfer darzubringen. Als man ihm das Buch Daniel mit der Vision von der Zerstörung des persischen Großreiches durch einen mächtigen König der Griechen (Dan 11,3) zeigte, habe er diese Prophezeiung freudig auf sich bezogen und die von den Persern gewährten Privilegien bestätigt, indem er dem jüdischen Volk Religionsfreiheit und Befreiung von Abgaben im Sabbatjahr zusicherte. Dieser Bericht entlarvt sich bereits dadurch als Legende, dass das in der Seleukidenzeit entstandene Buch Daniel zu jener Zeit noch gar nicht existierte. Es ist deutlich das Bestreben erkennbar, Alexander den Großen als Förderer der religiösen Traditionen des Judentums darzustellen und den Begründer des hellenistischen Weltreiches mit einem positiven Image in das jüdische Geschichtsbewusstsein eingehen zu lassen. Auch hellenistisch-jüdische Traditionen, die in den aus byzantinischer Zeit stammenden Alexanderroman eingeflossen sind (Vit. Alex. 20; 39), zeichnen den Makedonenkönig als Wohltäter des Judentums und Bekenner seines Gottesglaubens. Eine anti-samaritanische Legende im Talmud berichtet von einer Zusammenkunft in der Küstenebene, bei der sich Alexander vor dem Hohenpriester verneigt haben soll (bJom 69a).

In der Tat hat Alexander diejenigen Privilegien, die der jüdischen Bevölkerung von den Persern eingeräumt worden waren, nicht angetastet. Die Politik Alexanders, der von einer elementaren Religiosität bestimmt war und in den eroberten Gebieten an verschiedensten Orten den Lokalgottheiten seine Referenz erwies, war von hoher Wertschätzung der geistigen und religiösen Traditionen der unterworfenen Völker gekennzeichnet. Zudem wird ihm eine wichtige Rolle bei der Errichtung des Tempels auf dem Garizim zugeschrieben, der die zunehmende Verselbstständigung der samaritanischen Gemeinde nach sich zog.

Exkurs: Die Samaritaner

Die Rekonstruktion der Ursprünge und theologischen Anschauungen der bis heute existenten Samaritaner wird dadurch erschwert, dass sie sich über weite Strecken auf Quellen stützen muss, die den Samaritanern gegenüber feindselig eingestellt sind. Während die Samaritaner von jüdischer Seite des Synkretismus und Abfalls vom wahren Jahweglauben bezichtigt werden, ist Samarien aus christlicher Perspektive als Heimat von Simon Magus (Apg 8,9) die Wiege der gnostischen Häresien.

Untergang
des Nordreichs

Die Geschichte der Samaritaner geht bis in die Zeit der getrennten Reiche zurück. Nach dem Tod Salomos war das von David geschaffene jüdische Staatsgebilde in das Nordreich Israel und das Südreich Juda als eigenständige Königtümer zerfallen. Samarien stellt als Territorium der Stämme Ephraim und Manasse das Kerngebiet des Nordreiches dar. Unter der Dynastie der Omriden (881–845) wurde das neu gegründete Samaria zur Residenzstadt des Nordreiches. Mitte des 9. Jh. v. Chr. geriet das Nordreich unter zunehmenden Druck der assyrischen Könige, die ihren Einflussbereich nach Palästina auszudehnen begannen. Nachdem Hosea, der letzte König des Nordreiches, in völliger Fehleinschätzung der politischen Situation die Vasallenverpflichtungen gegenüber den Assyryern aufgekündigt und ein Bündnis mit

Ägypten angestrebt hatte, fiel sein Territorium 722 v. Chr. der assyrischen Eroberung zum Opfer. Dies zog eine Degradierung der israelitischen Königsstadt Samaria zur assyrischen Provinzmetropole nach sich. Die Oberschicht des Nordreiches Israel wurde deportiert und über unterschiedliche Orte des assyrischen Herrschaftsgebietes verstreut, womit sich ihre Spur verliert. Die Mehrheit der israelitischen Bevölkerung konnte allerdings im Land verbleiben. Ohne sie wird die Entwicklung des späteren Samaritanismus mit seinem monotheistischen Jahweglauben nicht verständlich. An Stelle der ins Exil verbannten Oberschicht siedelten die Assyrer in größerem Umfang Kolonisten aus dem Zweistromland in Samarien an, wo es in der Folgezeit zu einer Vermischung der im Land verbliebenen Israeliten mit den hinzugezogenen Fremden kam. In religiöser Hinsicht hatte dies eine intensive Begegnung des Jahweglaubens mit den paganen Kulturen Mesopotamiens zur Folge. In der Zeit Alexanders des Großen wurde durch die Errichtung einer makedonischen Militärsiedlung in Samaria das heidnische Element nochmals gestärkt.

Terminologisch hat es sich eingebürgert, vor diesem Hintergrund zwischen Samaritern und Samaritanern zu unterscheiden. Der Begriff Samariter dient allgemein zur Bezeichnung der Bewohner des politischen Distrikts Samarien, während man unter Samaritanern speziell die dort lebenden Anhänger des Jahweglaubens versteht. Aufgrund der zentralen kultischen Bedeutung von Sichem mit dem heiligen Berg Garizim wurden sie, solange dort der samaritanische Tempel existierte, auch als Sicheimiter bezeichnet. Wenn in jüdischen Quellen zudem von Kutäern die Rede ist, handelt es sich um eine polemische Anspielung darauf, dass ein Großteil der von den Assyrern in Samarien angesiedelten Personen aus der babylonischen Stadt Kuta stammte (2Kön 17,24). Dabei werden die Jahweverehrer Samariens aus jüdischer Perspektive undifferenziert als heidnische Kolonisten betrachtet. Diese Sehweise, dass die Samaritaner ethnisch nicht von den Israeliten abstammten, sondern nur deren Religion übernommen und synkretistisch verwässert hätten, ist von deuteronomistischer Polemik gegen das ehemalige Nordreich geprägt und entspricht nicht den Tatsachen.

Die unterschwellig politischen wie religiösen Spannungen zwischen Samarien und Juda traten nach dem Ende des babylonischen Exils offen zu Tage und führten schließlich zum samaritanischen Schisma. Von den Babyloniern war Juda nach der Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar (586 v. Chr.) der politischen Eigenständigkeit beraubt und der benachbarten Provinz Samarien eingegliedert worden. Auch unter den Persern blieb Juda innerhalb der Satrapie Transeuphrat zunächst Bestandteil der Provinz Samarien. Jerusalem war weit von seiner früheren Bedeutung entfernt, zumal längst nicht alle Juden aus dem babylonischen Exil zurückkehrten und der Wiederaufbau des Tempels nur mühsam in Gang kam. Erst die Reformen Esras und Nehemias, die beide Mitte des 5. Jh. v. Chr. von Babylon nach Jerusalem gekommen waren, stellten verfassungsrechtlich und religionsgeschichtlich einen Wendepunkt dar. Die historische Bedeutung Esras liegt darin, dass er die Tora als verbindliche Lebensordnung und lokal gültiges persisches Reichsrecht für die Juden der Satrapie Transeuphrat durchsetzte. Dahinter stand das Interesse der Perser, die Rechtspraxis der unterworfenen Völker zu stützen und gleichzeitig zu normieren. Der jüdischen Volksgruppe

Samariter
und Samaritaner

Bruch zwischen
Juden und
Samaritanern